

Rudelnachrichten

Sommer 2022

22. Jahrgang



Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.

INHALT

Editorial	3
Der Vorstand informiert	4
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2022	4
Mitglieder-Service	6
Die GzSdW für die Wölfe vor Gericht	7
Wölfe in Deutschland	8
Wölfe in Niedersachsen	8
Wölfe in Mecklenburg-Vorpommern	10
Wölfe in Sachsen	11
Wölfe in Baden-Württemberg	13
Aktivitäten und Planungen	14
Bericht vom Online-Seminar für GzSdW-Mitglieder	14
Pferd und Wolf - wie geht das? Ein Besuch auf der Equitana	16
GzSdW mit Messeauftritt in Tübingen	17
Informationen und Meinungen	20
Der Wolf belebt die Hirtenkultur	20
Überlieferte Angaben zu historischen Wolfsangriffen	21
Nachrichten – gut geschnürt	23
Erfolgreiches Wolfsmanagement in Minnesota	24
Wanderung zu den Herdenschutzhunden im Martell	24
Berichte aus Nah und Fern	25
Einige Wölfe haben „bibertötende Persönlichkeiten“	25
Naturoper "Wölfe" hinterfragt Ansichten über die Raubtiere	26
Impressum	27
Kontaktbörse	28

Editorial

Liebe Mitglieder,

die Welt ändert sich dauernd. Wir sind ja, wie die Politik in Deutschland im Februar festgestellt hat, plötzlich in einer „anderen Welt aufgewacht“. Plötzlich ist Krieg, mitten in Europa und die Ereignisse gefährden auch unseren Staat. Nicht nur die Energieversorgung und damit der gewohnte Wohlstand sind gefährdet, sondern auch der soziale Frieden. Dieses Erwachen war und ist erschreckend und beunruhigt uns alle sehr.



Ein ganz anderes Problem, von dem wir gehofft haben, dass es im Lauf der Zeit weniger gravierend wird, ist geblieben. Nach immerhin 20 Jahren, in denen Wölfe als Nachbarn bei uns leben, hätten sich die Menschen eigentlich daran „gewöhnen“ können. Die Kontroverse um die Wölfe in Deutschland ist aber nach wie vor groß und wird, leider oft ohne fundiertes Wissen um biologische Zusammenhänge und wirtschaftliche Hintergründe, hochemotional geführt. Die Fronten sind verhärtet, oft ist überhaupt kein Gespräch mehr möglich.

Besonders heftig schlagen die Wellen in Niedersachsen, weil sich die Wölfe dort in relativ kurzer Zeit ausgebreitet haben und zudem die Politik, allen voran Umweltminister Lies, auf Wolfsabschüsse als Problemlösung setzt. Die GzSdW geht mit juristischen Mitteln dagegen vor und hat auch schon Erfolge erzielt. Darüber und über die aktuelle Entwicklung berichten wir auf Seite 8f.

Ich selbst habe, praktisch zur selben Zeit, als die ersten Wölfe in Deutschland aufgetaucht sind – womit damals niemand gerechnet hatte - den Vorsitz der GzSdW übernommen. Ein echtes Abenteuer! Erik Zimen, ein hochgeschätzter Berater der GzSdW hat damals einmal gesagt: „Wenn die Wölfe einmal so zur „Normalität“ geworden sind, dass der Verein überflüssig wird, habt Ihr gut gearbeitet“. Das konnten wir bisher (noch) nicht erreichen. Vor Allem, weil die Wölfe immer noch neue Gebiete besiedeln, entstehen dort die alten Probleme immer neu.

Die GzSdW ist also leider immer noch nicht „überflüssig“. Bei der Mitgliederversammlung im September, zu der wir auf Seite 4 einladen, wird der Vorstand neu gewählt, eine Wahl, die die Zukunft der GzSdW entscheidend beeinflussen wird. Ich selbst werde aus Altersgründen nicht mehr antreten, einen neuen Vorstand aber, wo immer ich kann, unterstützen. Ich glaube, dass der GzSdW eine „Renovierung“ und „Verjüngung“ gut bekommen würde. Dabei denke ich zuerst an die „neuen Medien“, die mir immer noch fremd sind, aber heute im Vereinsleben und in der Kommunikation nach innen und außen eine wichtige Rolle spielen. Da kann die GzSdW noch besser werden. Wir haben auch gute Leute, die neue Aufgaben übernehmen können.

Es wäre schön, wenn alle, denen die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe - und natürlich die Wölfe genauso - am Herzen liegt, zur Mitgliederversammlung kommen und gemeinsam eine neue GzSdW gestalten würden.

Ich freue mich darauf, viele von euch da zu sehen!

Viele Grüße

Euer

Peter Blanché

DER VORSTAND INFORMIERT

Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2022



Wie in den Rudelnachrichten Frühjahr 2022 angekündigt möchten wir Euch dieses Jahr aus diesem Anlass gerne wieder persönlich treffen, denn der direkte Kontakt ist mit Sicherheit besser als eine – wenn auch gut organisierte – Videoschaltung. Zudem ist diesmal auch wieder die Wahl des gesamten Vorstands angesagt. **Der langjährige 1. Vorsitzende Peter Blanché wird sich altersbedingt, nach mehr als 20 „Dienstjahren“, nicht mehr zur Wahl stellen. Die Vorstandschaft ist aber überzeugt, dass gemeinsam mit den Mitgliedern wieder ein schlagkräftiger Vorstand installiert werden kann.** Nachdem es bei Wahlen immer um die Zukunft der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe geht, ist es besonders wichtig, dass die Versammlung in Präsenz stattfinden kann.

Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2022 Einladung

Termin: 24./25. September 2022

Ort: Waldhotel Wandlitz

Bernauer Chaussee 28
16348 Wandlitz

Diesmal laden wir Euch zur Ordentlichen Jahresmitgliederversammlung nach Wandlitz, im Norden von Berlin ein. Zum Rahmenprogramm am Sonntag besuchen wir dann die Schorfheide, ein einzigartiges Naturgebiet im Norden Brandenburgs. Das große Waldgebiet erstreckt sich über Teile der Landkreise Barnim, Oberhavel und Uckermark. Über Jahrhunderte hatte die Schorfheide eine besondere Bedeutung als Jagdgebiet – unter anderem für preußische Könige und deutsche Staatsoberhäupter – und blieb deshalb von größeren Rodungen verschont. Sie ist seit 1990 teilweise in das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin einbezogen und für ihren Wildreichtum (inklusive Wolf) berühmt.

Samstag 24. September

Am Samstag treffen sich um 10:00 Uhr die **Arbeitsgruppen** der GzSdW, um gemeinsam mit dem Vorstand für 2023 zu planen.

Um 13:00 Uhr beginnen wir mit der Mitgliederversammlung und besprechen das vergangene Jahr 2021 und die Ereignisse rund um „unsere“ Wölfe und die GzSdW. Diesmal stehen wieder Vorstandswahlen an. Auch wie es weitergehen soll mit den Aktivitäten unseres Vereins soll ein wichtiges Thema sein. Danach wollen wir uns zusammensetzen, gut essen und trinken und in gemütlicher Runde Gedanken austauschen.

Tagesordnung		
Top 1	13:00 – 13:15 Uhr	a) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit b) Anträge c) Annahme der Tagesordnung
Top 2	13:15 – 14:15 Uhr	Geschäftsbericht für das Jahr 2021 Dr. Peter Blanche und Dr. Peter Schmiedtchen
Top 3	14:15 – 14:30 Uhr	Kassenbericht Nicole Kronauer
Top 4	14:30 – 14:45 Uhr	Bericht der Kassenprüfer Marlene Bohn, Wolfgang Brunner
Top 5	14:45 - 15:00 Uhr	Entlastung des Vorstandes
Top 6	15:00 – 15:15 Uhr	Bericht zum Wolf-Shop Wolfgang Voss
	15:15 – 15:45 Uhr	Kaffeepause
Top 7	15:45 -16:30 Uhr	Berichte der Arbeitsgruppen 10 min/AG
Top 8	16:30 - 17:00 Uhr	Neuwahl des gesamten Vorstands
Top 9	17:00 – 17:30 Uhr	Vorstellung der zukünftigen Arbeit der GzSdW
Top 10	17:30 – 18:00	Vorstellung und Abstimmung des Wirtschaftsplans für 2022 Vorstand GzsdW
Top 11	18:00 – 18:30	Verschiedenes
Anträge zur Mitgliederversammlung bitte bis 10.09.2022 an den Vorstand		
Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.		

Sonntag 25. September

Für den Sonntag haben wir wieder ein interessantes Rahmenprogramm zusammengestellt:

Vormittag ab etwa 9:00 Uhr führt uns Heiner Schumann, Wolfsberater des Landes Brandenburg in sein Heimatrevier Schorfheide, in dem unter Anderem auch Wolfsrudel ihre Spuren hinterlassen. Die Chancen, dass wir Spuren und Hinweise auf Wölfe finden sind dort gut, aber auch der Reichtum der Natur in dem Gebiet ist einen Besuch wert.

Gegen Mittag fahren wir weiter in den Wildpark Schorfheide, in dem wir uns zunächst im Lokal für weitere Taten stärken können. Bei einem Rundgang können wir neben Wölfen, Luchse, Wisenten und Przewalski-Pferden heimische Wildarten und seltene Haustierrassen sehen. Auch das Brandenburger Wolfsinformations- und Herdenschutzzentrum, das in den Wildpark integriert ist kann besichtigt werden.

Um eine reibungslose Organisation vor allem für das Rahmenprogramm zu ermöglichen bitte unbedingt anmelden, wenn Ihr teilnehmen werdet, besonders für den Samstagabend, für den ein gemütlicher Abend geplant ist.

Zimmerbuchungen können im **Waldhotel Wandlitz** unter dem Stichwort: „Tagung Schutz der Wölfe 2022“ per E-mail oder telefonisch erfolgen. Die Zimmer sind bis zum 10.08.2022 für uns reserviert. Weitere Hotels und Pensionen sind in der Umgebung vorhanden.

Waldhotel Wandlitz

Bernauer Chaussee 28
16348 Wandlitz
Telefon: 033397-669-0ie
Fax: 033397-669-801
E-Mail: info@waldhotelwandlitz.de

Mitglieder-Service

Rudelnachrichten digital

Aus Umweltschutzgründen und weil manch Einer seine Informationen lieber digital zur Verfügung hat, möchten wir darauf hinweisen, dass es auch die Möglichkeit gibt, auf die Zusendung der Rudelnachrichten per Post zu verzichten. Das PDF-Dokument kann von unserer Webseite heruntergeladen werden: <https://www.gzsdw.de/rudelnachrichten>. Seit der Frühjahrsausgabe 2021 gibt es dazu eine Erinnerungs-E-Mail, die wir jeweils mit dem Erscheinen der aktuellen Rudelnachrichten an Alle verschicken, die auf das Papierformat verzichten und uns damit helfen Geld und Ressourcen zu sparen. Dazu sendet einfach eine kurze Email an: dietlinde.klein@gzsdw.de

Newsletter per E-Mail

In unregelmäßigen Abständen und anlassbezogen senden wir einen Newsletter per Email an alle Mitglieder, die Interesse haben. Brandaktuelle Informationen, TV-Tipps und mehr, erreichen Euch zeitnah und unkompliziert. Wer Interesse hat, meldet sich für den Verteiler an bei: nicole.kronauer@gzsdw.de

Aktualisierung der Mitgliederdaten

Immer wieder erhalten wir Rudelnachrichten, Emails und Beiträge von Euch zurück, weil uns die aktuellen Daten von Euch fehlen. Mit viel Liebe und jeder Menge Zeitaufwand versuchen wir immer wieder diese Daten von uns aus zu aktualisieren, indem wir Euch persönlich kontaktieren. Einfacher wäre es, wenn Ihr Euch bei uns meldet. Ihr seid in den letzten Jahren (!) umgezogen, habt Telefonnummer, Email-Adresse, Bankverbindung geändert? Ihr bekommt seit geraumer Zeit keine Rudelnachrichten, Newsletter mehr, der Beitrag wurde nicht abgebucht? Meldet Euch und prüft mit uns gemeinsam, ob Eure Daten aktuell sind oder schickt einen Aktualisierungsbogen: <https://www.gzsdw.de/mitgliedschaft>

Webseite/Facebook

Auf unserer Webseite www.gzsdw.de oder auf unserer Facebookseite findet Ihr aktuelle Informationen über unsere Tätigkeiten, Termine z.B. für Online-Veranstaltungen, tolle Bilder, Pressemitteilungen und mehr. Schaut einfach mal rein!

Die GzSdW für die Wölfe vor Gericht



Eilanträge gegen Genehmigung der Tötung von Wölfen der Rudel "Schiffdorf" und "Garlstedt" erfolgreich.

Die 5. Kammer des Verwaltungsgerichts Oldenburg hat mit zwei Beschlüssen vom 22. März 2022 den Anträgen der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (Az. 5 B 272/22) und des Freundeskreises freilebender Wölfe e.V. (Az. 5 B 294/22) auf Gewährung vorläufigen Rechtsschutzes stattgegeben (siehe Bericht RN Frühjahr 2022, S. 6ff). Die Verbände hatten gegen die Ausnahmegenehmigung vom 14. Januar 2022, mit der ein Abschuss eines Individuums der streng geschützten Tierart Wolf aus den Rudeln „Schiffdorf“ und „Garlstedt“ genehmigt wurde, Widerspruch eingelegt.

In der Genehmigung ist - gestützt auf die Regelung des § 45a Abs. 2 Satz 1 BNatSchG - erstmals in der Bundesrepublik Deutschland sowohl auf die Individualisierung eines schadensverursachenden Wolfs als auch auf eine klare Zuordnung der Schäden zu einem bestimmten Rudel verzichtet worden.

Auch das Gericht war der Auffassung, dass sich die angefochtene Ausnahmegenehmigung bei summarischer Prüfung als voraussichtlich rechtswidrig erweist. Der Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) hat mit der Ausnahmegenehmigung den Anwendungsbereich des § 45a Abs. 2 Satz 1 BNatSchG, der von seinem Wortlaut her allenfalls die Entnahme von Wölfen aus einem Rudel vorsieht, und der als Ausnahmenvorschrift vom allgemeinen artenschutzrechtlichen Tötungsverbot streng geschützter Tierarten aus § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eng auszulegen ist, in unzulässiger Weise erweitert. Zudem sah das Gericht hinsichtlich des Rudels „Garlstedt“ keine hinreichende Tatsachengrundlage für die Annahme, dass bei den Wolfsindividuen aus diesem Rudel das Überwinden von Schutzvorkehrungen zum erlernten und gefestigten Jagdverhalten gehört. Somit fehlte es bezüglich dieses Rudels an dem Erfordernis, dass von diesem Rudel die Gefahr ernster landwirtschaftlicher Schäden ausgeht.

Es ging offensichtlich nicht mehr um den Abschuss eines als „Täter“ erkannten Wolfsindividuum, sondern um das Schießen in zwei Wolfsrudel hinein, solange, bis die Angriffe aufhören. Man hat erstmals vollständig darauf verzichtet, auch nur den Versuch zu unternehmen, den „richtigen Täter“ zu individualisieren und dann zu töten. Mit dieser Abschussgenehmigung wurde die komplette „Sippenhaft“ der Rudel in Schiffdorf und Garlstedt eingeführt. Im Extremfall hätten damit zwei ganze Wolfsrudel ausgelöscht werden können.

Die GzSdW sieht den erfreulichen Erfolg im Eilantrag als ersten Schritt zu einer Neuausrichtung der niedersächsischen Wolfspolitik. Wir wollen erzwingen, dass das Verwaltungsgericht Oldenburg das Verfahren dem Europäischen Gerichtshof vorlegt, mit der Frage, ob die vom Land Niedersachsen zugrunde gelegte Ermächtigungsnorm des § 45a BNatSchG wegen Verstoßes gegen Artikel 16 der FFH-Richtlinie europarechtswidrig ist. Nachdem die darauf fußenden bisher erfolgten Fehlabschüsse völlig unschuldiger Jungwölfe gezeigt haben, wie sinnlos die Anwendung des § 45a BNatSchG ist, müsste endlich der Fokus auf effektiven Herdenschutz gelegt werden. Damit könnte den Weidetierhaltern tatsächlich und wirksam geholfen werden.“

Ganz aktuell haben wir erfahren, dass bereits am 28.06.2022 wieder eine Ausnahmegenehmigung für einen Wolf aus dem Rudel Amt Neuhaus (GW 1532m) erteilt wurde. Aus diesem Rudel wurden schon zweimal Wölfe – jeweils „der Falsche“ entnommen. Die GzSdW wird rechtliche Schritte unternehmen, um zu vermeiden, dass wieder sinnlos ein Wolf sterben muss.

WÖLFE IN DEUTSCHLAND



Wölfe in Niedersachsen

Niedersachsen nimmt den Wolf ins Jagdrecht auf

Der Wolf ist in das niedersächsische Jagdrecht aufgenommen worden. Der Landtag hat die Gesetzes-Novelle Mitte Mai mit großer Mehrheit beschlossen. Unter Schutz stehen Wölfe aber trotzdem noch.

Der Abschuss eines Wolfes muss auch in Zukunft vorher genehmigt werden. Die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen zur Entnahme von Wölfen nach Maßgabe des Bundesnaturschutzgesetzes obliegt wie bisher und weiterhin den unteren Naturschutzbehörden. Eine solche Ausnahmegenehmigung nach dem Bundesnaturschutzgesetz wird beispielsweise nur dann erteilt, wenn einzelne Wölfe immer wieder hohe Zäune überwinden und Schafe oder andere Weidetiere reißen.

Durch die Aufnahme des Wolfs ins Jagdrecht ändert sich vor allem, dass künftig bei der Umsetzung der Entnahmegenehmigung die Jagdbehörden stärker eingebunden werden. Mit den neuen Regelungen im Jagdgesetz werde "eine gute Handlungsgrundlage geschaffen, um eine artenschutz- und tierschutzkonforme Entnahme zu ermöglichen", sagte Niedersachsens Agrarministerin Barbara Otte-Kinast (CDU). Die Regierungsfractionen von SPD und CDU stimmten ebenso wie die oppositionelle FDP für den Gesetzentwurf.

Quelle: NDR, 17.05.2022

Es gilt allerdings weiter eine **ganzjährige Schonzeit für Wölfe**. Die Wolfsverordnung des Landes Niedersachsen wird mit der Novellierung des Jagdgesetzes außer Kraft gesetzt. **Diese Wolfsverordnung war ohnehin rechtlich umstritten und wurde von der EU-Kommission in das Pilotverfahren einbezogen, das gegen den § 45a BNatschG anhängig ist.**

Mit den Regelungen im Jagdrecht sollen die Zuständigkeiten der jagdlichen Verwaltung und der Jäger beim Wolfsmonitoring, aber auch im Umgang mit lebenden, verunfallten und erlegten Wölfen klarer geregelt werden. Auch die Besenderung von Wölfen als Teil wissenschaftlicher Untersuchungen ist Thema.

Das Erlegen eines verunfallten oder schwerkranken Wolfes durch den Jäger ist weiterhin nur zulässig, wenn ein Tierarzt zuvor festgestellt hat, dass das Tier erhebliche Schmerzen erleidet und aus eigener Kraft nicht gesunden wird. Nur wenn die rechtzeitige Hinzuziehung eines Tierarztes nicht möglich ist, reicht es aus, wenn ein Jagdscheininhaber oder eine Jagdscheininhaberin die Feststellung trifft und entsprechend handelt.

Eine vom Land Niedersachsen in Auftrag gegebene Populationsstudie der Universität für Bodenkultur Wien zum Wolf in Niedersachsen, auf die sich die Landesregierung schon seit Monaten bezieht, wurde vor Kurzem veröffentlicht (siehe folgender Beitrag). Auf Grundlage von Modellen sollen darin die Auswirkungen von Managementmaßnahmen auf den Wolfsbestand simuliert worden sein, mit dem Ergebnis, dass die bisherigen Entnahmen die Wolfspopulation nicht negativ beeinflussen.

Inwieweit die veränderte Herangehensweise sich auf den Umgang mit dem Wolf und die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen zur Entnahme von Wölfen in Niedersachsen auswirkt, bleibt abzuwarten und wird von der GzSdW weiterhin genau beobachtet werden.

Wolfspopulationsstudie für Niedersachsen vorgelegt

Mit mehr als einem halben Jahr Verzögerung hat der niedersächsische Umweltminister Lies die von ihm bei der Wiener Universität für Bodenkultur (BOKU) in Auftrag gegebene „Wolfspopulationsstudie für Niedersachsen“ vorgestellt.

Die Studie liefert in 23 Modellierungen verschiedenste Szenarien für theoretische Entwicklungen des Wolfsbestandes in den kommenden 30 Jahren. Sie lässt jedoch keine Rückschlüsse auf den Erhaltungszustand des Wolfes zu. Die (erwartbare) Folgerung des Ministers, Niedersachsen hätte seinen Anteil am biologisch erforderlichen Mindestbestand längst erreicht, ist fachlich nicht begründbar und wird auch durch die Studie nicht belegt; ebenso wenig die Schlussfolgerung, dass eine Abschussquote für schadensverursachende Wölfe – anstelle von Einzelfallentscheidungen – möglich sei, ohne den Erhaltungszustand des Wolfs zu beeinträchtigen.

Ohne jegliche Beachtung der EU-rechtlichen Gegebenheiten, die einen „Günstigen Erhaltungszustand“ fordern, meint Minister Lies: „Heute zählen wir 39 bekannte Wolfsrudel in Niedersachsen. Der Anteil Niedersachsens am biologisch erforderlichen Mindestbestand ist also längst erreicht. Mit einer zunehmenden Wolfdichte rückt somit eine andere Grenze in den Fokus: der Akzeptanzbestand, also die Zahl von Wölfen, die in der Kulturlandschaft von den Menschen noch hingenommen wird. Und zwar insbesondere von denen, die nicht in Großstädten leben. Mithilfe des im Rahmen der Studie entwickelten statistischen Modells lässt sich im Fall erforderlicher Entnahmen und perspektivisch auch eines Bestandsmanagements eine wissenschaftlich unterlegte Sicherung des niedersächsischen Anteils des gesamtdeutschen Wolfsbestandes gewährleisten.“

Dass diese Meinung in eklatantem Widerspruch zu den rechtlichen Vorgaben der EU und auch des 2021 von der Umweltministerkonferenz der Bundesländer (u.A. auch Minister Lies) beschlossenen „Praxisleitfadens zur Erteilung artenschutzrechtlicher Ausnahmen nach §§ 45 und 45 a BNatSchG beim Wolf, insbesondere bei Nutztierrißen“ steht ist offensichtlich. Trotzdem sollte, laut Lies, „Ziel eines Bestandsmanagements – wie bei anderen Wildtieren auch - eine Quote von schadensverursachenden Wölfen sein, die über die Aufnahme des Wolfs in das Jagdrecht ohne langwierige Einzelgenehmigungen entnommen werden können.“

In der Studie wird davon ausgegangen, dass die Anzahl der Territorien weiter jährlich durchschnittlich um den Faktor 1,32 zunehmen wird. Dann würde diese exponentielle Zunahme dazu führen, dass die maximale Kapazitätsgrenze von 1408 Territorien in Deutschland nach Kramer-Schadt et al. (2020) mit hoher Wahrscheinlichkeit (89,6%) im Jahr 2030 erreicht wird. Bei derartigen exponentiellen Wachstumsmodellen liegt der Fehler darin, dass insbesondere dichteabhängige Effekte unberücksichtigt bleiben. Damit ist gemeint, dass die Wachstumsrate abnimmt, wenn die Bestandszahlen sich der Kapazitätsgrenze nähern. Deshalb überschätzt die Vorhersage des beschriebenen Modells bei Annäherung an die Kapazitätsgrenze die Anzahl an Territorien und die jährliche Zunahme. In den, von der Studie nur ohne wissenschaftlich belegtes Datenmaterial erfassten wolfsreichen Bundesländern Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt sind diese Effekte (geringere jährliche Zunahme des Bestands) bereits nachgewiesen.

In der Studie selbst wird angeführt, dass eine *minimum viable population* (MVP) für Deutschland nicht berechnet werden konnte, da hierfür die Datengrundlage nicht ausreichend war. Genetische Analysen werden von der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung durchgeführt. Durch eine Datenabfrage bei den Bundesländern sollten diese Informationen erfragt werden. Es standen aber nur die erfassten genetischen Nachweise aus den Ländern Berlin, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen zur Verfügung, mithin nur aus Ländern, die, abgesehen von Niedersachsen nur wenige Wölfe haben. Außerdem basieren die Simulationsergebnisse auf zahlreichen Annahmen und sollten deshalb nicht ohne diesen Kontext als absolute Aussagen interpretiert werden.

Leider scheint es Minister Lies nicht zu genügen, dass der Abschluss von Wölfen bereits heute rechtlich möglich ist, um problematische Individuen zu entnehmen, die nachweislich ordnungsgemäße

Herdenschutzmaßnahmen überwunden haben. Die Studie liefert aber weder rechtliche noch fachliche Gründe, dies zu verändern. Wird mit zusätzlichen Abschüssen in intakte Rudelstrukturen eingegriffen, erhöht dies zudem die Wahrscheinlichkeit von Rissen.

Für ein konfliktarmes Miteinander von Mensch und Wolf muss stattdessen endlich auch in Niedersachsen auf wirksamen Herdenschutz gesetzt werden. Alle Fördermöglichkeiten für Herdenschutz sollten ausgeschöpft und unbürokratisch umgesetzt werden. Auch bedarf es dringend einer nachhaltigen Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Weidetierhaltenden.

Wölfe in Mecklenburg-Vorpommern



Fünf bestätigte neue Wolfsrudel in Mecklenburg-Vorpommern

Durch das landesweite Wolfsmonitoring sowie die Bereitstellung von Daten örtlicher Jäger, Landwirte und Wolfsbetreuer konnten in den letzten Monaten für das Monitoringjahr 2021/22 insgesamt fünf neue Wolfsrudel in M-V bestätigt werden. Die Territorien befinden sich in den Bereichen Velahn, Parchim, Stadtwald Barth, Greifswald und Feldberger Hütte.

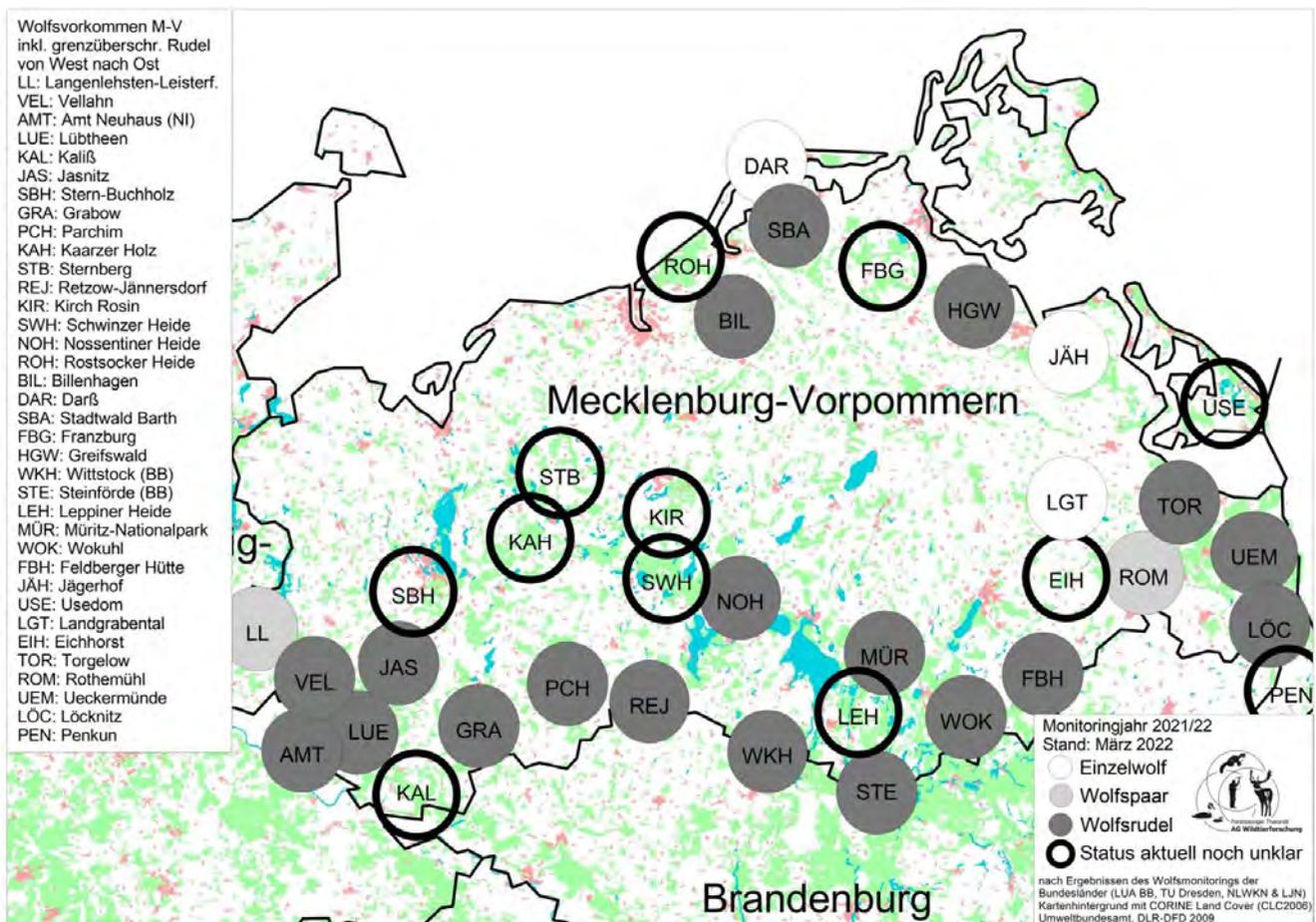
Weiterhin konnten mit Stand März 2022 elf bereits aus dem letzten Monitoringjahr bekannte Rudel in ihrem Vorkommen bestätigt werden. Für die Vorkommen in Kaliß, Kaarzer Holz, Sternberg, Kirch Rosin und Eichhorst hingegen ist das Monitoring noch nicht abgeschlossen. Auf Basis der aktuellen Datenlage ist die gesicherte Einstufung als Rudel hier noch nicht möglich. Das Monitoringjahr 2021/22 endet am 30.04.2022.

Zusammenfassend gibt es mit Stand März 2022 16 bestätigte Wolfsrudel in Mecklenburg-Vorpommern. Drei weitere vermutete neue Vorkommen konnten bisher noch nicht abschließend nachgewiesen werden. Daneben konnten zwei Wolfspaare sowie 3 residente Einzelwölfe in M-V bestätigt werden. Zum Abschluss des vergangenen Monitoringjahres 2020/21 waren 15 Rudel, 6 Paare und 3 residente Einzelwölfe bestätigt worden.

Im Raum Feldberger Seenlandschaft konnten Meldungen von Nahbegegnungen mit Wölfen trotz eines verstärkten Monitorings bisher nicht bestätigt werden. Mögliche Wolfssichtungen in der Feldberger Seenlandschaft werden weiterhin u.a. durch Fotofallen überprüft. Auf diesem Wege konnte bereits mehrmals ein Husky-Mischling anstelle eines Wolfes für vermeintliche Wolfssichtungen und Nahbegegnungen verantwortlich gemacht werden.

Der Minister für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, Dr. Till Backhaus, wertet die Entwicklung als Beweis, dass sich der Wolf in den Naturlandschaften Mecklenburg-Vorpommerns heimisch fühlt, betont aber, dass Landwirtinnen und Landwirte nicht allein gelassen werden:

„Zum einen freut es mich, dass sich die Wolfspopulationen im Land stabil entwickeln und sich dieses beeindruckende Tier weiter in unseren Naturlandschaften etabliert. Für den Artenschutz ist das ein großer Gewinn. Gleichwohl bereitet der Wolf Tierhalterinnen und Haltern natürlich Sorgen und dafür habe ich vollstes Verständnis. Um ein Instrument zur Regulierung und eine rechtssichere Handhabung für auffällige Wölfe zu haben, hat die Umweltministerkonferenz deshalb im vergangenen Herbst auf unsere Initiative hin einen Praxisleitfaden zur Erteilung artenschutzrechtlicher Ausnahmen beim Wolf nach Bundesnaturschutzgesetz beschlossen. Das Papier regelt transparent und bundesweit einheitlich, wie im Falle eines Nutztierrisses vorzugehen ist.“



Quelle: PM Nr.095/2022 vom 20.04.2022 Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt

Wölfe in Sachsen



Neue Wölfe am Sender

Das Besenderungsprogramm für Wölfe in Sachsen wird fortgesetzt. Es konnten bereits drei weitere Wölfe mit einem Senderhalsband versehen werden. Damit übermitteln aktuell fünf Wölfe Daten für das sächsische Wolfsmonitoring, wie das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) in Dresden mitteilte.

Neu am Sender sind drei Wolfsfähen: FT16 »Feli«, FT17 »Luna« und FT18 »Sofi«. Bei »Luna« und »Feli« handelt es sich wahrscheinlich um Mutter und Tochter. Aus den ersten Senderdaten lässt sich schließen, dass sie zum Rudel »Nochten« gehören. Ebenfalls neu besendert ist »Sofi«. Sie gehört zum Rudel »Knappenrode II«. Ob es sich bei ihr um die Mutter oder eine erwachsene Tochter des Rudels handelt, ist noch unklar. Genetische Untersuchungen sollen Aufschluss über die genaue Identität der Wölfinnen geben. Die Wolfsfähen FT14 »Rona« und FT15 »Lea«, die im März 2021 besendert worden sind, übermitteln weiterhin Daten für das Wolfsmonitoring. »Rona« ist eine Tochter des Rudels »Daubitz II« und hält sich nach wie vor im Gebiet des Truppenübungsplatzes

Oberlausitz auf. »Lea«, die als Welpenfähe aus dem Rudel »Nochten« besendert wurde, bewegt sich derzeit schwerpunktmäßig im südlichen Bereich ihres Elternterritoriums.



Besenderung der Wolfsfähen FT16 "Feli" und FT17 "Luna" © LUPUS

Der im April 2020 mit einem Sender ausgestattete Wolfsrüde MT8 »Peter« sendet seit Anfang März keine Daten mehr. Wenn die Batterien am Senderhalsband nach circa zwei Jahren Laufzeit zu schwach werden, wird das Halsband mittels Fernsteuerung abgelöst, so auch bei MT8 »Peter«. Aus den bis dahin übermittelten Daten lässt sich ableiten, dass das Territorium des Mulkwitzer Rudels, dessen Vaterwolf »Peter« ist, mit einer ungefähren Größe von 100 Quadratkilometern relativ klein ist und dass sich die Nutzung des Mulkwitzer Territoriums nach dem Bau des Zauns zur Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest (ASP-Zaun) verändert hat.

Seit 2019 werden Wölfe in Sachsen zu Monitoringzwecken über das Landesbesenderungsprogramm mit Senderhalsbändern ausgestattet. Jetzt geht das Besenderungsprojekt in eine neue Runde. Dafür wird es bis Mitte April und im Frühjahr 2023 Fangversuche zur Besenderung von Wölfen geben. Ziel der neuen Besenderungen ist unter anderem, mehr Daten zum Einfluss der ASP-Zäune auf das Verhalten der Wölfe, zum Beispiel im Hinblick auf Zu- und Abwanderungsbewegungen, zu sammeln.

Routinemäßig werden im sächsischen Wolfsmonitoring verschiedene Monitoringmethoden angewendet. Dazu gehören zum Beispiel die Suche nach Wolfshinweisen, Nahrungsanalysen durch die Untersuchung von Wolfskot, genetische Analysen sowie der Einsatz von Wildkameras. Mit diesen Methoden lassen sich allgemeine Erkenntnisse zu den in Sachsen lebenden Wölfen gewinnen. Allerdings sind die Methoden nicht ausreichend, um bestimmte Parameter wie zum Beispiel Streifgebietsgrößen, Habitatnutzung, Aktivitätsverhalten, Abwanderungsverhalten oder Bewegungsmuster zu untersuchen. Hier stellt das Besenderungsprogramm eine wertvolle Ergänzung dar und bietet die Möglichkeit, Dynamiken zu verfolgen und Wissenslücken zu schließen.

Routinemäßig werden im sächsischen Wolfsmonitoring verschiedene Monitoringmethoden angewendet. Dazu gehören zum Beispiel die Suche nach Wolfshinweisen, Nahrungsanalysen durch die Untersuchung von Wolfskot, genetische Analysen sowie der Einsatz von Wildkameras. Mit diesen Methoden lassen sich allgemeine Erkenntnisse zu den in Sachsen lebenden Wölfen gewinnen. Allerdings sind die Methoden nicht ausreichend, um bestimmte Parameter wie zum Beispiel Streifgebietsgrößen, Habitatnutzung, Aktivitätsverhalten, Abwanderungsverhalten oder Bewegungsmuster zu untersuchen. Hier stellt das Besenderungsprogramm eine wertvolle Ergänzung dar und bietet die Möglichkeit, Dynamiken zu verfolgen und Wissenslücken zu schließen.



Besenderung der Wolfsfähe FT18 "Soni" © LUPUS

Das Wolfsmonitoring in Sachsen wird im Auftrag des LfULG vom Senckenberg Museum für Naturkunde in Görlitz und dem LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland durchgeführt. Das LUPUS Institut ist auch mit der Durchführung des Besonderenprojekts beauftragt.

Quelle: Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Sachsen

Wölfe in Baden-Württemberg



Neuer Managementplan Wolf Baden-Württemberg vorgestellt

Am 5. Mai 2022 wurde der neue Managementplan für den Wolf in Baden-Württemberg vorgestellt. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe war an der Erarbeitung beteiligt und begrüßt die Aktualisierung.

Der Plan berücksichtigt die rechtlichen Vorgaben und basiert auch in fast allen Punkten auf den in den vergangenen 20 Jahren in Deutschland gewonnenen Erkenntnisse zum Umgang mit der Wiederkehr der Wölfe.

Kritisch sehen wir, dass in Pkt. 7.1.4.1 als Voraussetzung für die Ausweisung eines „Fördergebiets Wolfsprävention“ der Nachweis eines residenten Wolfes gefordert ist. Resident ist ein Einzelwolf, Paar oder Rudel erst, nachdem Nachweise über einen Zeitraum von 6 Monaten vorliegen. Alternativ kann ein Fördergebiet ausgewiesen werden, wenn eine Nutztierreisserie, mit mindestens vier voneinander unabhängigen Rissereignissen in einem Radius von 20 km vorgekommen ist. Nach Pkt. 7.1.4.2. unterstützt das Land Innerhalb so ausgewiesener Fördergebiete die Tierhaltenden finanziell bei der Umsetzung und Unterhaltung von wolfsabweisenden Herdenschutzmaßnahmen.

Hier wäre, wie von der GzSdW schon im Vorfeld gefordert, eine Nachbesserung dringend angezeigt, denn die Prävention erfolgt, wenn nach dieser Regelung vorgegangen wird, erst zu einem Zeitpunkt, wenn zuwandernde Wölfe schon 6 Monate Zeit hatten, sich auf Nutztiere zu spezialisieren oder zumindest 4 mal Schaden zu verursachen und so die Öffentlichkeit gegen sich aufzubringen. Nachdem inzwischen bekannt ist, dass Wölfe auch in Baden-Württemberg zu jeder Zeit und überall auftreten können, sollte anstelle der Ausweisung räumlich definierter Fördergebiete angestrebt und gefördert werden, dass im gesamten Bundesland der in Pkt. 7.1.4.3. erwähnte Grundschatz als Minimalziel errichtet wird. Damit könnte erreicht werden, dass zuwandernde Wölfe sich nicht erst auf Weidetiere spezialisieren und dann eventuell als sogenannte „Problemwölfe“ für erhebliche Schwierigkeiten sorgen. Dieser Grundschatz kann auch in den teilweise schwierigen Gebieten Baden-Württembergs (z.B. Schwarzwald) mit – Förderung vorausgesetzt – vertretbarem Aufwand erstellt werden. Darüberhinausgehende Herdenschutzmaßnahmen könnten dann bei speziellen Bedingungen zusätzlich ergriffen und entsprechend gefördert werden.

Der Managementplan Wolf Baden-Württemberg liegt derzeit noch nicht in einer digitalen Form vor, kann aber unter <https://um.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/managementplan-wolf-handlungsleitfaden-fuer-baden-wuerttemberg/> bestellt werden.

AKTIVITÄTEN UND PLANUNGEN DER GZSDW

Bericht vom Online-Seminar für GzSdW-Mitglieder

am 08. April 2022

Prof. Dr. Konstanze Krüger, Professorin für Pferdehaltung an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen über das

Life Euro Large Carnivore Projekt „Pferd und Wolf – Wie geht das?“

Pferdehalter sind mittlerweile zunehmend in das Thema Wolf involviert und nehmen die Beschäftigung der Wissenschaft mit der Thematik dankbar auf. In anderen Nationen, wie z.B. Spanien und Portugal, ist die Bedrohung durch Wölfe schon präsenter, vornehmlich bei nicht geschützten Tieren. Ein Artikel dazu erschien in der Ausgabe 24, Winter 2022 der CDP news (Observations of Wolves hunting free-ranging Horses in NW Iberia). Auch in den italienischen Abruzzen sind freilebende Pferde im Gebirge eine leichte Beute. Einjährige sind dort besonders gefährdet, da die Stute wieder tragend ist und sich ihnen nicht mehr so intensiv widmet. Eine Untersuchung von Christensen und Rundgren (2008) beschäftigt sich mit der Frage, wie Pferde auf Wölfe und andere Wildtiere reagieren. Wolfsgeschmack per se verängstigt sie danach nicht, führt aber zu einer erhöhten Aufmerksamkeit, zum Zusammenrücken, aber nicht zur Flucht. Koniks reagierten stärker auf Geheul, Araber stärker auf Pantherknurren. Ein leichter Anstieg der Herzfrequenz und der Speichel-Cortisol-Konzentration zeigt eine moderate Stressreaktion an. Noch nie wurde von panikartigen Reaktionen berichtet. Bei 1,3 Millionen Pferden in Deutschland sind Risse bis jetzt Einzelfälle, aber zunehmend. Fohlen und Shetland-Ponys sind am ehesten betroffen, da sie gut ins Beuteschema des Wolfes passen. Durch größere gemischtaltrige Gruppen kann man die soziale Erfahrung älterer Pferde nutzen, so z.B. auch in Absetzerguppen. Abfohlen auf Weiden ohne Herdenschutzmaßnahmen ist zu vermeiden. Als elektrifizierbares Zaunsystem ist dabei z.B. das Horse Wire zu empfehlen, das extra für den Einsatz bei Pferden entwickelt wurde und im Gegensatz zum Netz ein Hängenbleiben verhindert. Herdenschutzhunde sind, besonders bei hundeauffindenden Pferdehaltern, gut einsetzbar. Dies wird durch erste Ansätze bestätigt. Esel sind als Herdenschutztiere nicht optimal, da sich ihr Sozialverhalten von dem der Pferde unterscheidet. Sie reagieren zunächst mit Schreckstarre, dann aber mit Flucht. In Tibet oder der Mongolei sind Esel ebenso wie Pferde Beute von Großcarnivoren.



Sollten Reiter beim Ausritt einem oder mehreren Wölfen begegnen, so sollten sie Ruhe bewahren und nicht davongaloppieren, Pferde nebeneinander den Wölfen zugewandt aufstellen, damit diese die Wölfe sehen können. Wenn die Wölfe sich nicht gleich entfernen, sollte im Schritt langsam auf sie zu- oder an ihnen vorbeigeritten werden.

Karsten Nitsch, Naturführer, freier Fotograf und Autor

über eine Fotoreise durch die Lausitz – **Wo die wilden Tiere wohnen** (Buchtitel)

Der Autor versteht es meisterhaft, die Zuhörer mit seinen Schilderungen und zahlreichen beeindruckenden Fotografien zu begeistern. Wer von uns die Lausitz kennt, will sofort wieder hinfahren, diejenigen, die sie noch nicht kennen, möchten sie mit Karsten Nitsch kennenlernen. Wir sehen Bilder einer naturnahen Kulturlandschaft, die rekultivierten Tagebauflächen, Offenlandschaften als für viele Arten willkommenes Gebiet. Bergfink, Stieglitz, Blaumeise, Rotkehlchen, Birkenzeisig, Waldohreule. In letzter Zeit sind jedoch, auch am Futterhaus, immer weniger Vögel zu sehen.

Damwild, sein Bestand nimmt trotz Wolfsanwesenheit zu. Schwäne, eingeschneit auf einem Feld. Eisvogel in der Spreeaue. Graureiher in der Teichlandschaft, die im Mittelalter von Sorben angelegt wurde. Fuchs. Seeadler. Rohrdommel. Ockerfarbene Erde in der Spree. Zaunkönig. Haubenmeise. Kleiber. Waldkauz. Sperlingskauz. Kreuzotter, regional stark im Rückgang, evtl. Opfer von Wildschweinen. Wildschweinrotte, „Nester“ im Schilf zum Übernachten. Moorfrosch, während der Paarungszeit (1-2 Wochen) Blaufärbung. Silberreiher. Sing Schwäne, 20-30 Brutpaare in der Lausitz. Graugans. Blaukehlchen. Zwergtaucher. Haubentaucher. Rohrweihe. Beutelmeise. Überfluteter Auwald. Fischotter. Kolbenente, Wiedehopf. Bienenfresser. Bernstein in Tagebaufolgelandschaft. Waldeidechse. Kammolch, Kamm nur während der Paarungszeit im Wasser. All das und noch mehr kann man in der Lausitz erleben und natürlich auch Wölfe.



Dr. Thorsten Gieser, Institut für Ethnologie, Tschechische Akademie der Wissenschaften über
Stimmung machen – Druck erzeugen – Dampf ablassen: Wolfsmanagement als Gefühlsmanagement

Das Thema Wolf weckt starke Emotionen, sowohl positive als auch negative. Jedoch sind Emotionen als solche oft negativ behaftet. Sachlichkeit wird positiv gesehen und gefordert. Es ist jedoch wichtig, sich mit Gefühlen zu beschäftigen. Meinung und Stimmung stehen dabei sehr nah beieinander. Stimmung ist ein dynamischer Prozess, der schnell kippen kann. In Deutschland ist etwas in Bewegung Richtung Kippunkt. Sachlichkeit als kulturelle Norm ist mit Rationalität und Vernunft verbunden. Durch Diskurs der Sachlichkeit werden Gefühle verdrängt. Ein Gefühlsausbruch verbunden mit dem Ruf nach Sachlichkeit ist möglich. Lenkung von Gefühlen bedeutet nicht nur reden, sondern Stimmung machen. Ein Zusammenhang zwischen Rationalität und Stimmung machen ist bei den verschiedensten Gruppierungen zu beobachten. Für Demonstrierende ist Stimmung machen wichtig für den Zusammenhalt.



Druck erzeugen: z.B. erforderlicher Handlungsbedarf durch Darstellung des Vorhandenseins von Wölfen. Der Handlungsdruck soll den politisch Handelnden vermittelt werden. Druck entsteht in jedem neuen Wolfsgebiet, wird weitergereicht bis „die Luft ausgeht“. Kein Erwarten von Antworten, sondern Dampf ablassen ist wichtig. Wir müssen nicht nur lernen, mit dem Wolf zu leben, sondern Ängste der Bürger ernst zu nehmen. Opferdiskurs: Opfer können sich zu Wort melden über Unrecht, das ihnen geschieht. Jede Art von Sorgen, ob berechtigt oder unberechtigt, ist ernst zu nehmen. Empathie zeigen der Politik, Instrument des „Sorgen ernstnehmens“ geht zu Ungunsten des Wolfes. Diskurs der Sachlichkeit: Abgrenzung diverser NGOs. Jemandem, der große Sorgen hat mit Sachlichkeit zu entgegnen, bewirkt das Gegenteil, ist keine Hilfe bei der Problemlösung. Wissensvermittlung als Faktenvermittlung zugunsten von Sachlichkeit. Aufgabe von Gefühlen, da man nicht als emotionaler Wolfschützer dastehen möchte. Leute für das Wolfsthema zu interessieren ist jedoch mit einer reinen Faktenliste kaum möglich. Gegner geben Negativerzählungen weiter, nicht sachlich, sondern emotional. Vorträge über den Wolf arbeiten sich oft an negativen Vorurteilen oder Erzählungen ab, z.B. Herdenschutz oder Jagd betreffend. Dadurch vergibt man die Möglichkeit, Leute zu erreichen. Genaues Beobachten der gesellschaftlichen Grundstimmung bzw. der mächtigen „stimmungsmachenden“ Minderheiten ist erforderlich. Die (noch) nicht unmittelbar von Wölfen betroffene Bevölkerung ist eine wichtige Gruppe als Ansprechpartner für Öffentlichkeitsarbeit, ganz im Gegenteil zu einer „reaktiven Öffentlichkeitsarbeit“, die erst einsetzt, „wenn die Hütte brennt“.

Pferd und Wolf - wie geht das? Ein Besuch auf der Equitana in Essen

Vom 07. bis 13. April 2022 fand in Essen die Weltmesse des Pferdesports - die Equitana statt. Am Stand der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V. (VFD) hatte ich für die GzSdW die Gelegenheit beim Projekt „Pferd und Wolf? - wie geht das?“ mitzuwirken. Ziel des Projektes ist es, die Pferdehaltenden auf das Thema Wolf aufmerksam zu machen, zum Herdenschutz zu informieren, ins Gespräch zu kommen, Fragen zu beantworten und Ängste ernst zu nehmen. All das konnte bei zahlreichen Gesprächen am Stand umgesetzt werden. Die Besucher kamen aus ganz Deutschland und gingen alle sehr unterschiedlich mit dem Thema Wolf um. Angefangen von totaler Ablehnung der Rückkehr der Wölfe gegenüber, verbunden mit dem Wunsch, dass diese doch wieder verschwinden sollen, über Skepsis und diverse Ängste bis hin zu Freude war alles dabei. Erfreulicher Weise waren die meisten Gespräche von Sachlichkeit geprägt und unabhängig von der Einstellung zum Wolf waren die meisten Fragenden in erster Linie an fundierten Informationen zum Herdenschutz interessiert. So wurde bei fast jedem Gespräch der Projekt-Flyer freudig entgegengenommen und Interesse an der Internetseite mit weiteren Informationen bekundet (<https://www.pferdundwolf.org/>). Auch das vorhandene Demonstrationsmaterial für einen wolfsabweisenden Zaun speziell für Pferdeweiden war sehr gefragt, wurde aber auch kritisch hinterfragt. Es war sehr interessant zu erfahren, welche Herdenschutzmaßnahmen bereits ergriffen worden waren, die so vielfältig sind, wie die Pferderassen und Haltungsformen. Damit bestätigt sich ein wichtiges Prinzip im Herdenschutz: Jede Lösung ist individuell und je besser die Herdenschutzmaßnahmen auf den jeweiligen Betrieb abgestimmt sind, desto besser können sie wirken. In vielen Gesprächen wurde deutlich, dass die Möglichkeiten zur Herdenschutzberatung (z.B. in NRW durch die Landwirtschaftskammer: <https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/tierproduktion/herdenschutz/index.htm>) noch nicht sehr bekannt sind und es für die Pferdehaltenden wichtig ist zu wissen, dass es diese Beratungen gibt. Aber es wurde auch deutlich, dass es für viele Menschen einfach wichtig ist, ihre Ängste äußern zu können und damit ernst genommen zu werden. Am Samstag ging es dann auf dem Podium der VFD noch um das Thema Wolf. Nach einem einführenden Gespräch gab es einen Vortrag mit Vorstellung der GzSdW und ihrer Arbeit und danach einen Vortrag mit Vorstellung der freiwilligen Initiative Wikiwolves (<http://www.wikiwolves.org/>) durch Steffi Sakowitz von Wikiwolves NRW. Insgesamt war die Messe ein voller Erfolg und es sollte viel mehr Gelegenheiten geben mit den Weidetierhaltenden ins sachliche Gespräch zu kommen, um über Herdenschutzmaßnahmen und Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren.



GzSdW mit Messeauftritt in Tübingen

Von Peter Herold

Gut Ding will Weile haben

Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen, die sich um den Wolf scharen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der GzSdW. Diese besser und gezielter vor Ort leisten zu können, war eine der wesentlichen Motivationen, die Mitglieder der GzSdW formlos in „Landesgruppen“ zusammen zu fassen. So entstand Anfang Januar 2019 ein E-Mail Verteiler für die Mitglieder der GzSdW in Baden-Württemberg, über den Kommunikation und Information ergänzend zu den Rudelnachrichten erfolgen sollten, und der die bis dato im Wesentlichen von Michael Schott aus Lörrach mit bemerkenswertem Einsatz als „Einzelkämpfer“ geleistete Arbeit auf möglichst viele Schultern verteilen sollte.

Die jährliche Anfrage des Messeveranstalters in Tübingen, ob die GzSdW mit einem Info-Stand vertreten sein möchte, musste jedoch trotz des mittlerweile auf über 30 Mitglieder angewachsenen E-Mail Verteilers Jahr für Jahr negativ beschieden werden, da sich nicht ausreichend Personen fanden, die bereit und in der Lage waren, den Standdienst an einem oder mehreren Tagen der 9-tägigen Messe zu übernehmen.

Gelungener Auftakt

Dieses Jahr ist es nun endlich gelungen: Vom 14.-22.05.22 nahm die Landesgruppe Baden-Württemberg der GzSdW mit einem Info-Stand an der 47. Auflage der Messe „fdf – Für die Familie“ in Tübingen teil, einer weit über die Region hinaus bekannten „Traditionsveranstaltung“. Unterstützt wurden wir dabei dankenswerter Weise auch von drei Mitgliedern aus Hessen und Rheinland-Pfalz.

Die fdf-Messe ist eine typische Verbrauchermesse, mit Angeboten rund um Küche, Haus und Garten, von Lebensmitteln, Gurkenhobeln, Fensterputztüchern und Rasenmähern bis zu Sanierungsangeboten, E-Cycles und Wohnmobilen in der Preisklasse eines Mehrfamilienhauses. Und zwischen all diesen



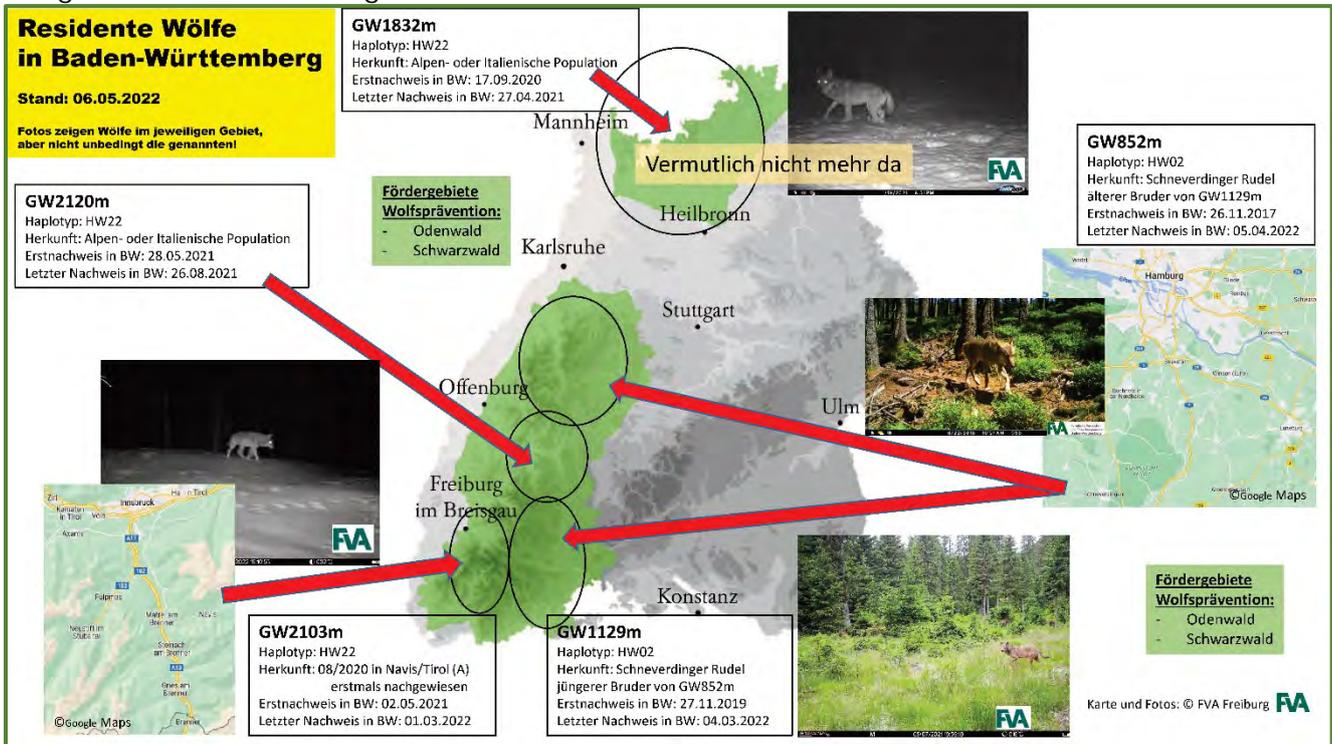
nützlichen Dingen des Alltags gibt es auch ein Messezelt, in dem verschiedenen Vereinen die Möglichkeit geboten wird, sich und ihr Thema zu präsentieren.

Umgeben von mehreren begeisterten Modelleisenbahnern mit diversen größeren Anlagen, der Deutschen Bundesbank und der Polizei (deren in Endlosschleife laufenden Film über Einbruchs- und Betrugsprävention jeder, der Standdienst gemacht hat, abends mühelos mitsprechen konnte ...) sowie diversen anderen Anbietern haben wir auf einem 18 m² großen Stand den Besuchern den Wolf nahegebracht.

Startschwierigkeiten und zäher Verlauf

Bevor es so weit war, galt es jedoch einige Hindernisse zu umschiffen. Vor allem die Corona-bedingte Verschiebung der Messe vom März in den Mai sorgte für reichlich Schnappatmung, nachdem es entgegen aller Erfahrung aus den Jahren zuvor gelungen war, für alle 9 Tage immer mindestens 2 Personen für die Betreuung des Standes zu stellen. Doch das Unerwartete geschah: Alle, die für den März zugesagt hatten, konnten die „Zeitverschiebung“ in den Mai mitgehen, und so konnte die Organisation unseres Messeauftritts vorangehen.

Nachdem die Rahmenbedingungen mit der Messeleitung abgesteckt und Tapezierung, Teppichböden, Bestuhlung und Stromanschluss für den Stand von unserem Vorsitzenden Dr. Peter Blanché geregelt waren, begann die Planung der konkreten Ausgestaltung unseres Messeauftritts. Mir schwebte von Anfang an als Kernstück eine Karte von Baden-Württemberg mit der aktuellen Wolfsverteilung (bei 3 – 4 residenten Wölfen noch gut leistbar) vor, die letztlich dank der großzügigen Unterstützung von Dr. Micha Herdtfelder und seinem Team von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg realisiert werden konnte. Im Verlauf der Messe erwies sie sich als ein gewisser Publikumsmagnet.



Ergänzt wurden diese sowie die aktuelle Verbreitungskarte der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf (www.dbb-wolf.de) durch die Plakate unserer Wolfsausstellung (s. <https://www.gzsdw.de/ausstellung>), für die wir von der Messeleitung noch eine dem Stand gegenüber liegende Wand zusätzlich zur Verfügung gestellt bekamen. Auf einem Extra-Tisch standen die Materialien unseres Wolfskoffers zur Verfügung, während auf einem weiteren Tisch zahlreiche Infomaterialien der GzSdW und befreundeter Verbände zu vielen Themenbereichen rund um den Wolf zur Verfügung standen. Das Umweltministerium in Stuttgart hatte uns sogar den erst wenige Tage vor Messebeginn veröffentlichten neuen Wolfsmanagementplan in ausreichender Anzahl zur Verfügung gestellt.

Als Highlight und von uns ebenso als Zugpferd für die Presse gedacht, erklärte sich Dr. Markus Rösler, MdL, Sprecher für Finanzen & Naturschutz der GRÜNEN-Landtagsfraktion im Landtag von Baden-Württemberg bereit, einen Vortrag zum Thema „Der Wolf zurück in Baden-Württemberg - Interessantes zu Fakten und Mythen aus ganz Europa“ zu halten. Dr. Rösler ist weit über Baden-Württemberg hinaus für seine naturschutzfachliche Kompetenz sowie sein großes Engagement nicht nur für den NABU bekannt. Durch seine eigene wissenschaftliche Beschäftigung mit Wölfen sowie durch zahlreiche Kontakte zu Wolfs-Experten in ganz Europa infolge seiner langjährigen Tätigkeiten für den NABU auf europäischer Ebene gilt Dr. Rösler bundesweit als einer der wenigen Politiker, der in Bezug auf das Thema Wölfe wirklich kompetent ist.

So war unsererseits alles bestens vorbereitet für einen erfolgreichen Messerverlauf. Bereits am ersten Messetag zeichnete sich allerdings ab, dass diese Messe wohl eher kein Erfolg werden sollte. Der Termin im Mai ist für eine solche Veranstaltung offenbar extrem ungeeignet. Nicht nur, dass parallel eine weitere Messe in Tübingen stattfand – das Traumhafte Wetter und die Eröffnung der Freibadsaison in Tübingen sowie der letzte Spieltag der Bundesliga-Saison führten dazu, dass am Eröffnungstag ab mittags „tote Hose“ war und alle Aussteller vor Handy oder Laptop saßen und

Fußball schauen. Bis auf das Fußballgucken änderte sich die Situation im Rest der Woche nur geringfügig. Kamen 2019, vor Corona, noch über 70.000 Besucher auf die Messe, dürfte es dieses Jahr nur ein Bruchteil davon gewesen sein. Das Fazit der Messeleitung lautete dann auch am Ende: „Diese Messe funktioniert im Mai nicht!“

Trotzdem muss man unseren Messeauftritt als Erfolg verbuchen! Die Besucher, die an unseren Stand kamen, waren bis auf wenige Ausnahmen positiv angetan, dass jemand über das Thema Wolf aufklärt. In zahlreichen Gesprächen konnten wir den Menschen das Thema Wolf näherbringen. Auch ganz konkrete Hinweise sowie u.a. von der Firma Patura zur Verfügung gestelltes Infomaterial zum Thema Herdenschutz konnten wir an einige Weidetierhalter weitergeben, die durchweg aufgeschlossen und keinesfalls gegen den Wolf waren. Der Vortrag von Dr. Rösler am letzten Messetag war der mit Abstand bestbesuchte Vortrag der ganzen Messe und im Anschluss ergab sich an unserem Stand ein längeres Gespräch zwischen Dr. Rösler und einer Schäferfamilie, die außerhalb der bestehenden Förderkulisse gerne präventiv Herdenschutzhunde einsetzen will, da ihnen der Schutz ihrer Tiere wichtig ist. Die Kontaktdaten wurden ausgetauscht und Dr. Rösler hat versprochen, sich persönlich im Ministerium dafür einzusetzen, dass dieser Betrieb entsprechend gefördert wird. Die Förderrichtlinien in Baden-Württemberg räumen diese Möglichkeit ausdrücklich ein, und sollte es hier zu einer erfolgreichen Umsetzung kommen – alleine dann hätte sich unser Messeauftritt bereits rentiert! Zudem haben wir nachweislich mindestens ein neues Mitglied für die GzSdW gewinnen können.

Dank an alle Unterstützer

Für diesen erfolgreichen Auftakt, der hoffentlich noch zahlreich folgenden Aktionen der Landesgruppe Baden-Württemberg gilt es einigen Leuten aufrichtig zu danken, ohne die dieses nicht möglich gewesen wäre. Zunächst einmal möchte ich die Mitglieder erwähnen, die die Betreuung des Standes übernommen haben. Aus Baden-Württemberg waren dies Denise Hufer, Thomas Kikowitz, Christl Metzler, Annette Moll und Claus Renzler, Adela und Christian Schlehner, Mike Schmalzl und Mathias Wolf. Ein besonderer Dank geht an Klaus Peikert und Dr. Frank Wörner aus dem Westerwald in Rheinland-Pfalz, die beide spontan ihre Unterstützung zugesagt haben. Frank konnte letztlich aus gesundheitlichen Gründen leider nicht teilnehmen, aber Klaus war 2 Tage vor Ort. Bei der Vorbereitung der Messe, dem Transport des zahlreichen Info- und sonstigen Materials sowie beim Auf- und Abbau des Messestandes war mir Mike Schmalzl eine große Hilfe. Und ganz besonders danken möchte ich Moritz Quandt aus Hessen, der sich über die gesamte Messezeit in der Nähe von Tübingen einquartiert hatte und als „Springer“ bei eventuellen Ausfällen zur Verfügung stand. Er ist dann auch sehr oft eingesprungen, obwohl – zum Glück - niemand ausgefallen ist und hat uns an den meisten Messetagen aktiv am Stand unterstützt.

Ein herzlicher Dank auch an den Vorstand der GzSdW. Dr. Peter Blanché hat im Vorfeld wie erwähnt einiges an Organisation übernommen, Wolfgang Voß hat uns in gewohnt zuverlässiger Weise mit dem Info-Material der GzSdW versorgt und Nicole Kronauer hat uns nicht nur mit guten Ideen und der Organisation der Online-Vor- und Nachbesprechung, sondern an 2 Tagen auch am Stand tatkräftig unterstützt. Euch allen ein herzliches Dankeschön!

Besonders danken möchte ich Dr. Markus Rösler für seinen Vortrag - an einem Sonntagmittag, der auch bei einem Politiker eigentlich der Familie gehören sollte, keine Selbstverständlichkeit! Ebenfalls danke ich herzlich Franziska Goldner und Karl-Heinz Lieber vom Umweltministerium des Landes Baden-Württemberg für die angenehme Zusammenarbeit und Unterstützung sowie Siegbert Lamparter von der Firma Patura für das - persönlich angelieferte! – Infomaterial.

Last but not least ein herzlicher Dank an den „Messechef“ Herrn Bartmann für die Möglichkeit, an der Messe teilzunehmen, sowie an ihn und sein gesamtes Team für das äußerst angenehme und entspannte Miteinander, das ich so bei einer Messe noch nie erlebt habe.

Die Karawane zieht weiter ...

Die Messe in Tübingen war (hoffentlich) der Auftakt zu weiteren Aktivitäten der Landesgruppe Baden-Württemberg der GzSdW. Der nächste Termin steht bereits fest: Am 11.09.22 werden wir unseren Stand beim Naturpark-Markt in 71560 Sulzbach an der Murr aufschlagen (s.

<https://www.naturpark-sfw.de/geniessen/naturparkmaerkte>). Es haben sich schon ein paar Leute gemeldet, aber wir könnten durchaus noch Unterstützung gebrauchen. Bitte meldet Euch bei Peter Herold (s. Kontaktbörse auf der letzten Seite), wenn Ihr Zeit und Lust habt mitzumachen. Geplant ist, am Tag davor eventuell ein Treffen der Landesgruppe Baden-Württemberg auf dem Kuhnweiler Hof (www.kuhnweilerhof.jimdofree.com) von Pera und Peter Herold zu veranstalten, u.a. mit Lagerfeuer und leckerem Ziegenkäse aus eigener Produktion.

INFORMATIONEN *UND* MEINUNGEN

Der Wolf belebt die Hirtenkultur

Gastkommentar in der „Neue Züricher Zeitung“

Artenschutz besteht nicht darin, Wildtiere aufgrund von Partikularinteressen knapp am Rande des Aussterbens zu halten. Es geht darum, vitale Bestände in geeigneten Lebensräumen zu erhalten – das gilt auch für den Wolf.

Der Wolf geht wieder um – und das Abendland steht am Rande des Abgrundes. Dieser Eindruck zumindest entsteht, wenn man jüngsten Verlautbarungen Glauben schenkt. So ist es aber nicht, im Gegenteil. Die überhöhten Wildbestände gefährden heute den Umbau unserer Forste hin zu CO₂-senkenden Schutzwäldern, weil sie den Jungwuchs auffressen. Mit dem Wolf kommt der wichtigste Regulator unserer Wildbestände zurück.

Schafe sind sympathisch, sozial und genügsam

Ohne die verständlichen Sorgen der Schäfer leugnen zu wollen: Für die Schafhaltung ist der Wolf offenbar tragbar. Es mag erstaunen, doch die Realität ist, dass die Zahl der Schafe in der Schweiz seit Jahren stetig zunimmt. Zwischen 2016 und 2021 hat sich ihre Zahl von 340 000 auf 350 000 Stück erhöht – 10 000 Schafe mehr in lediglich fünf Jahren. Noch in meinem Geburtsjahr, 1985, gab es lediglich 271 000 Schafe. Die Zahl der gesömmerten Schafe ist seit zehn Jahren etwa stabil.

Es ist also mitnichten so, dass die Schafhaltung wegen des Wolfs kurz vor dem Kollaps steht. Nein, die Schafhaltung floriert – dank guten Marktpreisen, Förderung durch die öffentliche Hand und bestechenden Vorteilen der Schafhaltung.

Schafe sind sympathisch, sozial und genügsam. Letztgenanntes ist ein Grund, weshalb sie vermehrt gehalten werden. Sie kommen mit kargem Futter von wenig produktiven Flächen gut zurecht und pflegen so die Landschaft. Aber auch als Schäfer sage ich: Schafromantik ist fehl am Platz. So wertvoll Schafe richtig gehalten in tiefen und mittleren Lagen sind, so problematisch sind sie frei weidend auf den Alpen. Frei weidende Schafe nutzen bevorzugt die höchsten, exponierten Lagen



mit der empfindlichsten Vegetation und können sie so schädigen. Erosion und Artenverlust sind die Folgen.

Hier hilft der Wolf. Er zwingt dazu, dass zu den Alpschafen geschaut wird und die konsequente Herdenführung umgesetzt wird. Der Wolf belebt damit die Hirtenkultur. Ein französischer Schäfer, der seit vielen Jahren im Wolfsgebiet wirkt, meinte dazu: «Der Wolf hat den Hirten ihren Platz zurückgegeben.» Ohne Weideführung verbuschen und verwalden Lagen, die die Schafe nicht beweideten wollen. Nicht ohne Grund geschah die grossflächige Wiederverwaldung des Alpenraumes ausgerechnet im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert ohne Wölfe. Denn ohne Wolf fehlten auch die Hirten, die für die Weideführung verantwortlich gewesen wären.

Wir leben in einer Zeit des globalen Artensterbens und des Biodiversitätsverlusts. Wenige gerettete Arten stehen zahlreichen bedrohten gegenüber. Der Wolf gehört glücklicherweise zu denjenigen Arten, die der Artenschutz gerettet hat. Dass nun unverhohlen gefordert wird, man solle den Wolfsbestand dorthin zurückschiessen, wo er vor wenigen Jahrzehnten noch war, ist ein Affront.

Die Schweiz kann sich das leisten

Artenschutz als gesellschaftliche Verpflichtung besteht nicht darin, Wildtiere aufgrund von Partikularinteressen knapp am Rande des Aussterbens zu halten, sondern lebensfähige, vitale Bestände in den geeigneten Lebensräumen zu erhalten.

Es spricht nichts gegen einen pragmatischen Umgang mit dem Wolf. Wenn aber gefordert wird, dass man hierzulande den Wolf gefälligst bekämpfen solle, weil er ja nicht bedroht sei, ist das anmaßend. Denn der Wolf ist in Europa nur deshalb nicht mehr akut bedroht, weil die Länder Süd- und Osteuropas lebensfähige Bestände aufweisen. Also genau diejenigen Länder, wo die Bauern wirklich arm sind.

Die armen Länder sollen also den Artenschutz gewährleisten, damit wir als eine der reichsten Nationen Konfliktarten wegschießen können? Das ist unfair. Wer wenn nicht die reiche Schweiz kann es sich leisten, mit konfliktträchtigen Wildtieren zusammenzuleben?

David Gerke ist Geschäftsführer der «Gruppe Wolf Schweiz»; er war lange Jahre als Schafhirte auf der Alp und ist heute Schafzüchter und Jäger.

Überlieferte Angaben zu historischen Wolfsangriffen

Zusammengefasste Auszüge aus einem Artikel von Dr. Utz Anhalt

Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland im Jahr 2001 zeigt sich immer wieder unsere zwiespältige Einstellung zum Begriff „Natur“. Der Wolf, ein „illegaler Einwanderer“, „Räuber, der dem Jäger die Beute wegfrisst“, „Schafe mordende Bestie“, „Kinder verschlingendes Ungeheuer“, „edler Wilder“, „Erlöser der geschändeten Wildnis“. Hier wird klar: Der Wolf ist nicht nur ein Tier, er ist ein Mythos und gibt als solcher einen Einblick in die Gesellschaften, die Mythen über ihn entwerfen. Man erfährt wenig über das Tier, aber sehr viel über die Menschen mit ihren Ängsten und Lebensbedingungen. Das Hass-, Feind- und Angstbild des Wolfes in Europa entstand durch sein negatives Image in der christlichen Hirtenreligion. Juden- und Christentum entwickelten sich aus Hirtenkulturen des Nahen Ostens mit dem Bild des „guten Hirten“, Jesus Christus. Schafe hüten bedeutet im Alten Testament herrschen. Der Kampf von Jesus mit dem Wolf zeigt Gottes Kampf mit dem Teufel. Wolfsbilder der Bibel sind meist sehr negativ, Jesus bezeichnet seine Jünger als Schafe unter Wölfen. Für die vorchristlichen Germanen war der Werwolf ein Kriegerideal. Im christlichen Mittelalter war die Verwandlung in einen Wolf ein Fluch, den der Glaube an den guten Gott brechen konnte.

Der Wolf als Ventil für sozialen Zorn: Dem einfachen Volk war es verboten, Hochwild anzurühren. Bauern mussten tatenlos zusehen, wie Hirsche und Wildschweine ihre Felder verwüsteten. Der gemeinsame Feind der Herrscher und der Beherrschten war der Wolf. Auerochse und Wisent verschwanden aus Mitteleuropa im Gegensatz zum sich anpassenden Wolf. Tötete er Hirsche, stellte

er das Privileg des Adels in Frage, der ihn dann mit allen Mitteln bekämpfte. Der Wolf wich dorthin aus, wo die Menschen unbewaffnet waren und erregte durch Schaf- und Ziegenrisse den Zorn der Viehzüchter.

In der Kleinen Eiszeit im 16. und 17. Jahrhundert drängte die Kälte die Wolfspopulationen in das relativ wärmere Mitteleuropa in Regionen, wo es sie schon länger nicht mehr gegeben hatte. Im Gegensatz zu heute gab es nur sehr geringe Hochwildpopulationen. Schweine wurden zur Mast in Buchen- und Eichenwälder getrieben, ebenso wie Rinder und Ziegen. Auf den verschiedensten Weidegebieten gehörten Wolfsangriffe auf Schafe zum Alltag. Jedoch: Bei ordentlicher Haltung mit genug Schäferknechten und Herdenschutzhunden blieben die Verluste auch in Wolfsgebieten gering (R. Schölller 2017). Die Not in der kleinen Eiszeit wurde mangels besserer Erklärungen als Zorn Gottes angesehen, oder man meinte in dieser gläubigen Zeit, das in der Bibel angekündigte Ende der Welt sei gekommen. Schäden durch Wölfe galten ebenso wie Seuchen als Strafe Gottes für die Sünden der Menschen. Ländliche Viehhalter erhielten keine Entschädigung für Risse, die sie hart trafen. Die Menschen hatten häufig nur ein Schwein oder wenige Schafe. Wolfsrisse waren oft nur das I-Tüpfelchen auf Plünderungen, Missernten oder Krankheiten. Der Wolf war nicht nur eine reale Bedrohung, sondern auch der für alles verantwortliche Sündenbock. Menschliche Außenseiter hießen Varg oder Wolf, weil sie dessen Freiheit teilten. Jeder durfte sie totschiessen.

Zur Zeit der Hexenverfolgung (Kleine Eiszeit) wurde der Wolf als von Dämonen besessen oder als Dämon betrachtet. Die reale Bedrohung für Nutztiere steigerte sich durch Gleichnisse der christlichen Religion, die den Wolf als das Böse darstellte. Der Krieg gegen den Wolf in Europa der frühen Neuzeit war in der christlichen Konstruktion begründet, die mit Angst vor der übermächtigen Natur verbunden war. Schäfer und Bauern setzten Zauber gegen den Wolf zum Schutz der Herden ein, z.B. Hostien in den Spalten eines Hirtenstabes, Segenzettel gegen Wölfe, religiöse Rituale während des Austriebs zur Weide.

Wölfe wurden tot oder lebendig aufgehängt, was die angebliche Allmacht des Menschen demonstrierte (R. Schölller 2017). Getötete Wölfe wurden zur Schau gestellt, weil man sie mit verstockten Sündern gleichsetzte, sie wurden metaphysisch verteufelt wie vermenschlicht.

Der Wahn steigerte sich im 30jährigen Krieg (1618-1648). Seuchen, Hunger und andere vermeintliche Zeichen für den Zorn Gottes führten zu Hexenpogromen. Wölfe wurden an menschlichen Leichen gesehen, es entstand das Bild vom Wolf als Menschenfresser, was sich auch heute noch abrufen lässt.

Ausblick:

Das Bild vom Wolf hat sich in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung geändert. Stabile Umfragergebnisse zeigen, dass circa 80 % Menschen freilebenden Wölfen hierzulande positiv gegenüberstehen. Diese Zahl schwankt zwischen Dörfern, mittelgroßen Städten und Großstädten lediglich um wenige Prozent. Die Zahl der harten Wolfsgegner dürfte hingegen um 10 % liegen.

Wie sich die zur Psychose gewordene Angst vor dem Wolf verankern konnte, wurde im vorliegenden Text angerissen. Zum einen standen die Menschen in der Kleinen Eiszeit der Katastrophe der Klimaveränderung hilflos gegenüber, und der Wolf stand dabei für diese gefährlich unkontrollierbare Natur. Zum anderen erklärten die Menschen diese Katastrophe als Gottesstrafe, so dass der Wolf mehr als ein Tier wurde - Teil einer kosmischen Disharmonie, Verkünder der Apokalypse und zugleich ihr Nutznießer. Das Wahnhafte der Wolfsverfolgung in Europa liegt besonders in der christlichen Tradition begründet, die ihn von jeher als metaphysisch gesteuertes Unheil sah. Der Wolf galt als Diener des Teufels, und zugleich wurden seine Handlungen vermenschlicht: Er wurde gehängt wie menschliche Missetäter.

Dieses ökologische Unwissen verhinderte flächendeckenden effektiven Schutz der Nutztiere. Gottesdienste, Glockenläuten und Bannzauber gegen den Wolf brachten nichts; Wölfe fraßen selbstverständlich trotzdem Weidetiere.

Der Gott und die Bestie entstanden in der menschlichen Fantasie. Hirten verbrannten nicht als Werwölfe auf dem Scheiterhaufen, weil sie als vierbeinige Amokläufer Menschen fraßen, sondern weil Kirche, Staat und Pöbel imaginäre Monster kreierte.

Die Unterdrückten machten, laut Marvin Harris, für ihre Lage nicht ihre ausbeuterischen Herren, sondern halluzinierte Teufelsbestien verantwortlich – rechtlose Menschen, die nicht die Macht hatten, sich zu wehren. Die realen Ausbeuter „präsentierten sich so als Beschützer der Menschheit gegen einen Feind, der ebenso allgegenwärtig wie schwer aufzuspüren war.“ Die Suche nach menschlichen Wölfen nahm, so Harris, den „Entrechteten ihre Bewegungsfreiheit, erzeugte Ohnmacht und eröffnete der Verzweiflung der einzelnen ein rein lokales Ventil.“

Wölfe stellten nie generell eine existentielle Bedrohung für den Menschen dar. Die Wolfsangst hatte vielmehr ihren Ursprung in erbärmlichen Lebenssituationen wie mangelnden Nahrungsressourcen als Folge schlechter Witterung, Raub und Mord im Gefolge von Kriegen oder Seuchen. Angst zu erzeugen und sich gleichzeitig als deren Überwinder zu präsentieren, war seit jeher ein Geheimnis der Herrschaft. Tiermenschliche Fantasieungeheuer boten einen jämmerlichen Ersatz dafür, die sozialen Verhältnisse zu ändern. Mit den Wolfsjagd präsentierten die Herrschenden ein gemeinsames Interesse von Fürsten und Untertanen, das in der Realität nicht vorhanden war.

Die wahnhaften Ängste vor dem Wolf stehen auch heute einer rationalen Politik entgegen, die Weidetiere ebenso schützt wie Wölfe. Mitteleuropa in der frühen Neuzeit war keinesfalls eine unberührte Wildnis im Unterschied zur heutigen Kulturlandschaft, sondern auch eine Kulturlandschaft, die die Menschen mit vormodernen Methoden auf jedem Quadratmeter suchten, zu nutzen.

Im Vergleich zu 1600, 1700 oder 1800 ist heute der Bestand an Rehen, Rothirschen und Wildschweinen exorbitant hoch – die Rehichte beträgt heute vermutlich das 10-20-fache der von 1850. Der Wolf hält sich seit 2001 fast ausschließlich an diese natürliche Beute, vor allem reißt er Rehe, dann folgen Frischlinge und Überläufer, dann Hirschkalber oder alte wie kranke Hirsche. Nutztiere machen weit unter 1 % der Nahrung der Wölfe in Deutschland aus. Dabei handelt es sich vor allem um Schafe.

Dennoch bläst eine Lobby aus reaktionären Jägern und rechtslastigen Politikern zur Jagd auf den Wolf mit dem Vorwand, Weidetiere zu schützen, während zugleich in Niedersachsen hunderte von Weidetierhaltern seit Monaten darauf warten, dass ihre Anträge auf Finanzierung von Weidetierschutz genehmigt werden.

Bei der Antiwolfs-Lobby fällt ins Auge, was Erik Zimen schon für die frühe Neuzeit feststellte: Die schlimmsten Hetzer steigern nicht nur mit Horrormärchen Ängste gegen Wölfe zum Wahn; sie hetzen auch gegen menschliche Migranten und vergleichen zum Beispiel Asylbewerber mit Wölfen als -sinngemäß- „Ungeziefer“, und die „Mahnfeuer gegen den Wolf“ erinnern nicht zufällig an die Scheiterhaufen, auf denen vermeintliche Werwölfe verbrannten. Nach wie vor geht also das Angst Schüren gegen den Wolf mit Vernichtungsfantasien einher, die sich gegen Menschen richten.

Dietlinde Klein

NACHRICHTEN – GUT GESCHNÜRT

Erfolgsversprechende Herdenschutzmaßnahmen, funktionierende Managementpläne oder sonstige Informationen, die Hoffnung machen und damit ein Gegengewicht bilden, zu allen blutigen und reißerischen Berichten zum Thema Wolf in Presse und Internet. Wie in allen anderen Bereichen auch verkaufen sich Nachrichten häufig dann am besten, wenn sie „blutig“ sind, mit Ängsten spielen oder Horrorszenarien aufzeigen. Wir kontern mit positiven Meldungen:

Erfolgreiches Wolfsmanagement in Minnesota

Mit Wirkung vom 10. Februar 2022 wurde der Grauwolf in Minnesota wieder zu einer staatlich geschützten, bedrohten Art. Nach den geltenden Bundesrichtlinien dürfen Wölfe nur zum Schutz des menschlichen Lebens entnommen werden. Die Population der Grauwölfe in Minnesota ist robust und widerstandsfähig, sagten Wildtiermanager am 23.6.2022, als sie den Entwurf eines aktualisierten Plans vorstellten, um die Population so zu erhalten. Die nordöstliche Ecke des Bundesstaates beherbergte einst die letzten wild lebenden Wölfe der unteren 48 Staaten. Ein kluges und umsichtiges Management im Rahmen des Gesetzes über gefährdete Arten ermöglichte es diesen verbliebenen Wölfen, zu gedeihen und den Norden von Wisconsin und die obere Halbinsel von Michigan wieder zu besiedeln. Die Einwohner von Minnesota legen eindeutig Wert auf Wölfe. Die jüngste öffentliche Umfrage des Ministeriums für Naturre Ressourcen (DNR) zeigt, dass die Menschen in Minnesota trotz einer großen Bandbreite an Einstellungen darin übereinstimmen, dass die Erhaltung einer Wolfspopulation in Minnesota wichtig ist.

Link zum gesamten Artikel dazu: <https://wildbeimwild.com/good-news/erfolgreiches-wolf-management-in-minnesota/59054/2022/06/25/>

Wanderung zu den Herdenschutzhunden im Martell

Im Val di Sole sind drei Wolfsrudel nachgewiesen

Martell – Wie verhalten sich Herdenschutzhunde im Einsatz mit Weidetieren? Was sollten Menschen wissen, wenn sie beim Wandern oder Radfahren in die Nähe von Herden und Herdenschutzhunden kommen? Am 24. Juli und 20. August organisiert der Nationalpark Stilfserjoch (mit dem Nationalparkhaus Cultura Martell) und dem Naturmuseum Südtirol eine ganztägige Wanderung zu Herdenschutzhunden und einer Ziegenherde oberhalb der Soy-Alm im Martell.

Oberhalb der Soy-Alm weiden 150 Passeirer Gebirgsziegen. Zwei Herdenschutzhunde achten auf sie. Philipp Bertagnolli ist Förster im Nationalpark und kennt die Natur im Martell gut. Er berichtet über die aktuelle Situation zu den großen Beutegreifern: Im Val di Sole sind drei Wolfsrudel nachgewiesen, insgesamt im Trentino geht das Wolfsmonitoring von 18 Familienverbänden und acht Paaren aus. Bertagnolli, dem ein Teil der Ziegenherde gehört, reagierte darauf und schaffte sich Herdenschutzhunde an. Bei der Wanderung stellt er die Arbeit vor, die er als Viehhalter auf sich nimmt,



um seine Herde zu schützen, und erklärt, wie sich Menschen zu Fuß, mit Rad oder mit einem Familienhund einer Herde nähern sollen, ohne dass sie die Schutzhunde provozieren.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Führung erfolgt in deutscher und italienischer Sprache. durch das Projekt LIFEstockProtect unterstützt.

Quelle: Südtirol News, 19.07.2022

BERICHTE AUS NAH UND FERN

Einige Wölfe haben „bibertötende Persönlichkeiten“

Einige Wölfe haben besonderen Einfluss auf das umgebende Habitat, weil sie individuell besondere Persönlichkeiten sind. Felduntersuchungen zeigten, dass einige Wölfe viel besser darin sind, Bibern aufzulauern und sie zu töten. Damit haben sie mehr Einfluss auf Sumpfgelände als andere Wölfe.

Die Forschungsgruppe des Voyageurs Wolf Project an der University of Minnesota vermutete, dass



sie besonders „bibertötende Persönlichkeiten“ seien. Deshalb untersuchten sie von 2019 bis 2020 das Biberjagdverhalten von acht Wolfspaa- ren aus sechs Rudeln – die untersuchten Wölfe waren zur gleichen Zeit im selben Rudel, was bedeutet, dass sie in gleichen oder ähnlichen Habitaten und ähnlichen Ver- hältnissen lebten.

Die Forscher verglichen dann, wie oft Wölfe aus demselben Rudel Biber angegriffen ha-

ben und wie oft sie dabei erfolgreich waren. In der Zeitschrift „Frontiers in Ecology and the Environment“ veröffentlichte Ergebnisse zeigen, dass einige Wölfe Biber zu 229 % häufiger töten konnten als andere Mitglieder ihres Rudels und sie 263 % mehr Zeit damit verbrachten, ihnen aufzulauern.

Diese erheblichen Unterschiede im Jagdverhalten zwischen Wölfen im selben Rudel wird als Beweis für persönlichkeitsbedingte Unterschiede in der Prädation durch Wölfe gewertet.

Zum Beispiel haben Wölfe, die Biber erfolgreich überfallen, die Geduld, an Teichen oder entlang von Biberpfaden zu warten. „Bestimmte einzelne Wölfe warten viel öfter und viel länger als andere“, heißt es in der Studie. „Man kann sagen, dass einige Wölfe geduldiger oder ausdauernder sind als andere, wenn es darum geht, Biber zu jagen und zu töten.“

Wölfe, die sich eher von Bi- bern ernähren, haben auch einen „größeren ökologi- schen Einfluss“, so das Pro- jekt. Dies liegt daran, dass dies die Schaffung von mehr vom Biber geschaffenen Feuchtgebieten im Ökosys- tem verändern kann.

Ein Beispiel für dieses Ver- halten wurde letzte Woche geteilt. Auf Facebook hat das Voyageurs Wolf Project Bil- der eines Wolfs geteilt, der



im gesamten Voyageurs-Nationalpark ein rekordverdächtiges Massaker an Bibern verübte. Der männliche Altwolf namens „POC“ brach einen Monatsrekord, indem er im Mai 15 Biber tötete, teilte das Voyageurs Wolf Project auf Facebook mit.

Tom Gable, Biologe beim Voyageurs Wolf Project verglich diese Ergebnisse mit dem, was Wissenschaftler bereits über Hunde wissen – viele Hundebesitzer sind sich sicher, dass ihre Haustiere bestimmte Persönlichkeitsmerkmale haben.

„Hunde sind praktisch nur domestizierte Wölfe. Das bedeutet, dass es oft viele Parallelen im Verhalten und in den Eigenarten zwischen Wölfen und Hunden gibt“, sagte Gable der „Newsweek“. „Die Domestikation und die anschließende selektive Zucht haben jedoch viele Aspekte des Verhaltens, der Physiologie usw. von Hunden verändert. Wir haben in unserer Pressemitteilung auf Hunde verwiesen, nur um unser Papier für die Menschen zugänglich zu machen und hoffentlich eine persönliche Verbindung zum Thema herzustellen.“

Das Papier „zeigt, dass es erhebliche Unterschiede im Verhalten einzelner Wölfe innerhalb derselben sozialen Einheiten gibt“, und dies kann anschließend „zu unterschiedlichen Ökosystemeffekten führen“, sagte Gable.

„Dies zu identifizieren ist vorteilhaft für das Verständnis von Wölfen als Spezies und wie sie Ökosysteme beeinflussen können. Wir hoffen, dass diese Arbeit andere Forscher dazu anspricht, zu untersuchen, wie Persönlichkeiten von Raubtieren die Ökosysteme beeinflussen, in denen sie leben“, sagte er.

Das Voyageurs Wolf Project verfolgt Wölfe, die im Voyageurs National Park in Minnesota leben, indem es Kamerafallen aufstellt.

Naturoper "Wölfe" hinterfragt Ansichten über die Raubtiere

von Axel Seitz NDR

Am Mecklenburgischen Staatstheater sind die "Wölfe" los! Die dokumentarische Naturoper hat Uraufführung gefeiert. Bis zum 10. Juli ist sie noch sechs Mal im Rahmen der Schlossfestspiele zu sehen.

Mit "Wölfe" hat am Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin eine Inszenierung ihre Uraufführung gefeiert, die sich dem Wolf in unserer gegenwärtigen Zeit nähert. Hintergründe über die dokumentarische Naturoper aus Mecklenburg:

Politikum und Archetypus: Jeder glaubt, den Wolf zu kennen

Mal führt er ein naives Mädchen hinters Licht, dann frisst er gleich sechs Geißlein auf einmal, er zieht aber auch im Dschungel ein Findelkind auf: der Wolf. Zweifellos dürfte wohl fast jeder diesem "Canis Lupus" in irgendeiner literarischen Form schon mal begegnet sein. Sergei Prokofjew setzte dem Wolf in einem Musikmärchen von 1936 an der Seite des kleinen Peter gewissermaßen ein musikalisches Denkmal.



Eine Wölfin (Morgane Heyse) führt durch das Märchenland. © Jens Büttner /dpa

Der Wolf ist zurück in Deutschland, in Mecklenburg: im 21. Jahrhundert. Jeder glaubt ihn zu kennen: Die Aktivistin, die Forscherin, der Jäger, die Schäferin, der Politiker. Regisseurin Nina Gühlstorff hat sich in den vergangenen knapp zwei Jahren mit dem Thema Wolf beschäftigt: "Der Wolf ist einerseits Politikum, andererseits aber auch ein Archetypus, der uns alle anspricht. Ich habe Interviews in Mecklenburg geführt. Man hat sofort gemerkt, dass eigentlich bei fast allen Leuten das Faktenbasierte relativ schnell verlassen wurde und relativ schnell auch eine Erzählung dazu kommt."

Die Aktivistin verklärt ihre Liebe zum Wolf, der Jäger möchte sein Gewehr einsetzen, die Schäferin sorgt sich um ihre Tiere, der Politiker pocht auf Regelungen. In der Stadt sind die Meinungen zum Teil völlig anders als auf dem Land: "Eine Biologin hat mal gesagt, sie hat nicht viel über den Wolf gelernt, aber sehr viel über den Menschen. Insofern ist der Wolf unsere Folie, über den Menschen zu erzählen. Es ist ein bisschen ein Thema, wie Windräder. Man hat das Gefühl, man muss sich positionieren."

Nina Gühlstorff wollte kein Schauspiel auf die Bühne bringen, sondern hat sich für eine dokumentarische Oper entschieden: "Es wird sehr viel emotionaler. Die Polarisierung und die Brüche sozusagen, die sind ja dann nicht mehr so sehr im rationalen, sondern im irrationalen Bereich. Im zweiten Teil gehen wir ins Unterbewusste rein. Wir haben keinen Wolf, aber eine Wölfin, die uns in dieses Märchenland begleitet. So etwas ist natürlich immer leichter mit Musik zu erzählen."

Musik des Auftragswerks "Wölfe" von Estin Helena Tolve

Die Musik für die Oper stammt von Helena Tolve. Die 50-jährige Estin hat bereits 2004 eine Kammeroper komponiert. So eine große Produktion wie jetzt in Schwerin ist aber für Tolve eine Premiere, für die sie sich in ihrer Heimat Estland - wo der Wolf seit 2018 Nationaltier ist - vorbereitet hat: "Ich war bei einer Art Waldführung dabei mit einem Wolfsführer, in den estnischen Sümpfen. Den Wolf habe ich nicht gesehen, aber wir haben seine Spuren gesucht".

Ihre kleine Gruppe hätte gesehen, wie die Wölfe im Wald lebten. "Wir haben den Platz gesehen, wo sie nachts schlafen und haben sie auch gehört! Das heulende Wolfsrudel im Wald. Das war eine spannende Entdeckungstour."

So hätte sie die einzelnen Charaktere erkunden: ihre Gedanken und Sichtweisen, erzählt die Komponistin. "Das hat mir großen Spaß gemacht, mich in die Position des Schäfers, des Jägers oder der Aktivistin hineinzusetzen - mit ihren unterschiedlichen Gefühlen und Reaktionen."

Eine Brücke führt in einen märchenhaften Wald

In der Schweriner Inszenierung ist das Parkett des Großen Hauses überbaut, ein Teil des Publikums sitzt auf einer grünen Wiese, eine Brücke führt in einen märchenhaften Wald auf der Bühne. Ob Solisten oder Zuschauer - alle können sich fragen: Wollen wir Wolf oder Schaf sein? Ist das Lamm weiß? Ist der Wolf schwarz? Rotkäppchen tritt auf und wird nicht gefressen.

Diese Naturoper ist ein musikalisches Erlebnis, sie hinterfragt Urteile und Ansichten, die Besucher sind mittendrin in einer aktuellen Inszenierung, die eben dokumentiert, wie es im Untertitel heißt. "Wölfe" am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin zeigt modernes Musiktheater für diejenigen, die sich begeistern lassen möchten.

Impressum

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

Vorstand

Dr. Peter Blanché
Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen
Tel. und Fax: +49 (0)8138 6976376,
Mobil: +49 (0)171 8647444,
E-Mail: peter.blanche@gzsdw.de

Prof. Dr. Peter Schmiedtchen
Lindenstr. 16, 39517 Dolle
Telefon mobil: +49(0)160 6362370,
E-Mail: peter.schmiedtchen@gzsdw.de

Kontaktbörse

Regionale oder fachbezogene Ansprechpartner der GzSdW

Name	E-Mail	Telefon	Region/Bereich
Dr. Peter Herold	kuhnweiler.hof@t-online.de	07903/9437223	LG-Baden-Württemberg
Peter Lang	info@seber-lang.de	09283/1593	Bayern Nord
Sabine Steinmeier	sabinesteinmeier@web.de	0160/96 015977	Mecklenburg-Vorpommern
Ulrike Kressel	u.kressel@t-online.de	0151/26328518	LG-Niedersachsen
Dr. Frank Wörner	drfrankwoerner@aol.com	02747/7686	NRW Westerwald
Dr. Daniela und Christiane Franke	franke.swa@t-online.de	0171/4264466	LG-Hessen und Rheinland- Pfalz
Horst Pohl	fluga@t-online.de	04392/4619	Schleswig-Holstein
Sven Futterer	Sven.Futterer@t-online.de	0176/92259333	AG Schule
Claus Hermann	claus-kurt.hermann@vodafone.de	0162-7122945	AG Herdenschutz (Technik)
Heiner Denich	heinrich.denich@t-online.de	06184/938724	Jagdfragen
Stefan Dahlinger	dahlinger.stefan@t-online.de	06228 /9135182	Jagdfragen
Uwe Lagemann	UweLagemann@t-online.de	036071- 81262	Thüringen und Gehegewölfe
Helge Neukirch	helgeneukirch@t-online.de	02245/1433	AG Reisen
Dr. Barbara Seibert	barbara.seibert@gmail.com	02389/9275482	AG Reisen

